

Reihe "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen"

Herausgegeben von der

Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen"

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Friederike Haselsteiner

K.O. nach der KOKOKO-Stunde?

PFL-Deutsch, Nr. 18

IFF, Klagenfurt 1996

Redaktion:
Marlies Krainz-Dürr

Die Hochschullehrgänge "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen" (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKA und BMWVK.

Inhaltsverzeichnis

1. “Es war einmal ...”	1
2. “Schritt für Schritt” - Die neue Ausgangslage	3
2.1. Abstimmung im LehrerInnenkollegium	4
2.2. Elternbefragung	4
3. Zweifel und Euphorie	5
3.1. Irritierungen und Lösungen	6
4. Vorläufiges Resümee	9

Anhang

Hauptschule Stein: Neuerungen im Schuljahr 1994/95
Erhebungsblatt zur neuen Hauptschule
Schülerbefragung HS Stein - Auswertung
Lehrerbefragung HS Stein - Auswertung
Leserbrief
Stichwort: KOKO Stunde

1. “Es war einmal ...”

Es war einmal ein gütiger König, der ein kleines Reich regierte. Er liebte seine Untertanen über alle Maßen, ganz besonders jedoch die Kinder. Darum ließ er im ganzen Land wunderschöne Schulen errichten.

In diesen Schulen arbeiteten tüchtige LehrerInnen, die sich Jahr um Jahr die Köpfe schier zerbrachen, wie sie ihre Arbeit immer noch verbessern könnten.

Die meisten von ihnen waren auch Klassenvorstände. Jede Woche sollten sie mit ihren SchülerInnen all die großen und kleinen Aufgaben und Probleme bewältigen, die dieses Amt mit sich bringt.

Der weise König hatte jedoch vergessen, ihnen dafür auch die nötige Zeit zuzubilligen. Da die Klassenvorstände nun alle entweder Englisch, Deutsch oder Mathematik unterrichteten, begannen sie damit, einen Teil dieser Stunden für ihre Klassenvorstandstätigkeit zu verwenden. Anfangs war ihnen nicht recht wohl dabei. Doch Jahr um Jahr verstrich, ohne daß der König seine Ratsherren aussandte, um zu überprüfen, wie denn die Klassenvorstände ihre Aufgaben bewältigten. Da wurden die LehrerInnen immer mutiger.

Eines Tages erschien eine gute Fee. (Heute meinen viele, es könnte auch eine böse gewesen sein.) Sie hielt ihren Zauberstab über die Hauptschulen des Landes und schuf die Leistungsgruppen. Fortan saßen die SchülerInnen einer Klasse in Deutsch, Englisch und Mathematik in verschiedenen Gruppen.

Die Klassenvorstände waren darob sehr traurig und klagten einander ihr Leid, wann immer mehrere von ihnen beisammen saßen. Einige Mutige versuchten sogar, mit Leserbriefen in verschiedenfarbigen Lehrerzeitungen auf das Problem aufmerksam zu machen. Die anderen begannen sich wieder einmal die Köpfe zu zermartern, es mußte doch eine Lösung geben!

Noch dazu wurden die Aufgaben für die Klassenvorstände immer mannigfaltiger. Der gütige König schien nämlich von der Bedeutung dieses Amtes völlig überzeugt zu sein. Schickte der doch wöchentlich Nachrichten, Informationsblätter und Broschüren. Es kamen wunderbare Schriften mit bunten Bildern an die Schulen, ans Herz gehende Aufrufe zu Aktivitäten wie Wettbewerben, Sammlungen, Diskussionen. Es lag ihm besonders daran, bestimmte Themen wie Politik, Gesellschaft, Umwelt, Gesundheit und andere behandelt zu wissen. Ja sogar Namen, Zahlen, Daten und Fakten verlangte er immer wieder von den Klassenvorständen zu erfahren. Doch eines übersah er in seiner Weisheit: Es gab nirgends im Stundenplan eine Stunde, die für diese Aktivitäten und Gespräche zwischen SchülerInnen und LehrerInnen vorgesehen war. Die Klassenvorstände suchten fieberhaft nach Auswegen. Und schließlich fand jeder einen für sich passenden.

Das Fach Bildnerische Erziehung zum Beispiel war in diesen Jahren so begehrt wie nie zuvor. Wen wunderte es, daß die Ergebnisse der künstlerischen Tätigkeit umso weniger beeindruckend wurden, je mehr das Engagement bei der Klassenvorstandstätigkeit zunahm. Die ausgebildeten BE-LehrerInnen beobachteten diese Entwicklung mit gewisser Besorgnis.

Seltsamerweise war es lange nicht so beliebt, sich als Klassenvorstand auf das Fach Musikerziehung zu stürzen, erkannten die LehrerInnen hier vielleicht gewisse Grenzen?

Natürlich bot sich auch eine der beiden Wochenstunden in Geschichte, Biologie oder Geographie an. Allerdings mußten die Klassenvorstände in ihrer Zeitnot dann am Ende des Schuljahres gewisse Stoffeinschränkungen vornehmen. Und das machte sie oft sehr traurig. Denn auf beliebte Themen wie “Nationalsozialismus” oder “Fortpflanzungsorgane des Menschen” oder gar “Die Großlandschaften Deutschlands” wollte natürlich niemand gerne verzichten!

Wie freuten sich daher die LehrerInnen, als der Straßenverkehr an Gefährlichkeit zunahm. Denn sofort schuf der weise König in seiner Umsicht das Fach Verkehrserziehung. Flug beanspruchten Klassenvorstände von ersten Klassen dieses Fach für sich, Eignung hin, Neigung her. War es doch bei gewissen Fächerkombinationen (zum Beispiel Deutsch/Leibesübungen) die einzige Möglichkeit, zumindest eine Stunde pro Woche alle SchülerInnen gemeinsam unterrichten zu können.

Wie sollte man sonst über die vielen Themen sprechen, die der König behandelt wissen wollte? Eigentlich hätten nun alle recht zufrieden sein können. Trotz der guten (?) Fee mit ihren Leistungsgruppen hatten die meisten ihren persönlichen Ausweg gefunden.

Wenn, ja wenn ... es nicht noch das große, wichtige Buch gegeben hätte. Damit nämlich der Verstand der LehrerInnen immer wieder gefordert wurde, mußten sie die Unterrichtsarbeit einer Woche geschickt zusammengefaßt formulieren und in dieses wunderbare Buch der Erleuchtung schreiben.

Für die Klassenvorstandstätigkeit, die zwar immer wieder beansprucht wurde, aber eigentlich zu keiner Zeit stattfinden durfte, war natürlich kein Platz vorgesehen.

Wieder einmal zermarterten sich die LehrerInnen die Köpfe. Durfte diese Tätigkeit nun im Buch der Erleuchtung erwähnt werden? Galt es als Frevel, einen anderen Gegenstand dafür benützt zu haben? Was war erlaubt? Was verboten?

Die meisten beschlossen zu schweigen. Manche Klassenvorstände nahmen dieses Schweigen mit in den Ruhestand, in seltenen Fällen sogar mit in das Grab. Der große, weise König jedoch war zufrieden, schickte weiterhin wichtige Erlässe und Verordnungen und fragte niemals, wann sie erledigt wurden.

Und wenn die Klassenvorstände nicht aus Gram gestorben sind, dann üben sie dieses Amt noch heute aus, mit mehr oder weniger Engagement und mehr oder weniger schlechtem Gewissen. Unser Märchen könnte nun eigentlich zu Ende sein.

Aber: Die Jahre zogen ins Land, und mit ihnen kam eine moderne, frische, junge Fee! Auf ihrem Mantel stand in Goldbuchstaben **INNOVATION** geschrieben, sie trug einen Laptop unterm Arm. Mit ihrem Zauberstab schrieb sie das Wort **AUTONOMIE** über das Land. Und plötzlich ...

Doch das ist eine neue Geschichte:

2. “Schritt für Schritt” Die neue Ausgangslage

Im Umfeld der Autonomiebestrebungen sahen auch wir LehrerInnen der HS Stein einen Lichtstrahl am pädagogischen Horizont auftauchen. Im September 1993 begannen wir daher, unserer Schule ein eigenes Profil zu erträumen.

Ringsum im Bezirk tauchen neue Ideen wie Kometen auf: Musikhauptschule, Sporthauptschule, Schule mit kreativem oder sprachlichem Schwerpunkt, mit verstärkter Berufsorientierung, mit erweiterter EDV-Ausbildung, ... alle schien möglich, wir kamen aus dem Staunen nicht heraus.

Nach langen und zum Teil recht heftigen Diskussionen fanden wir unseren Weg. Unter dem Arbeitstitel “**Intensiv - Hauptschule**” (=IHS) faßten wir unsere Wünsche zusammen:

Einführung der 5-Tage Woche
Reduzierung der Wochenstundenzahl für SchülerInnen
Teamteaching als Ausgleich
Berücksichtigung offener Lehr- und Lernformen
Haltungsturnen, sportmedizinische Betreuung
Schaffung einer wöchentlichen Klassenvorstandsstunde

Die Aussichten für diese Klassenvorstandsstunde waren anfangs sehr schlecht! Eine zusätzliche Stunde durfte es nicht werden, da wir ja bestrebt waren zu reduzieren. Wer aber wäre bereit, von seinem Fach eine Wochenstunde zu opfern? Und wenn sich jemand fände, wären dann auch die anderen FachkollegInnen damit einverstanden?

In dieser verfahrenen Situation wagte ich einen Vorstoß. Ich schlug vor, eine Deutschstunde pro Woche und Schulstufe für diese Klassenvorstandsstunde zu verwenden.

Die Argumente lagen auf der Hand. Im Lehrplan für Deutsch wird z.B. im Bereich Sprech-erziehung gefordert:

*“Sich in die Gemeinschaft einbringen, ...
Gemeinsamen Handeln ermöglichen, ...
Gesprächsverhalten üben, ...
Kritische Auseinandersetzung erlernen, ...
Erzählen, unterhalten, informieren, ...
Diskutieren, planen, ...
Spiele durchführen, ...
...u.v.m.”*

Die Durchführung dieser Aufträge schien überdies in der Stammklasse wesentlich sinnvoller zu gelingen als in einer Leistungsgruppe! Auch tauchen in den Deutschbüchern immer wieder Anweisungen zum gemeinsamen Handeln in der Klassengemeinschaft auf, die in der Leistungsgruppe nur schwierig durchzuführen sind (zum Beispiel der “Kummerkasten”).

Nach einigen Beratungen und Diskussionen konnten sich die anderen fünf Deutschlehrerinnen unserer Schule mit meinen Argumenten und meinem Vorschlag anfreunden. Ich war überrascht! Ein langgehegter Wunsch wurde Wirklichkeit:

**Die KOKOKO - Stunde (“Kommunikation/Kooperation/Konfliktlösung),
von den SchülerInnen später liebevoll K.o.-Stunde genannt, war geboren!**

Doch in meine erste Freude mischte sich bald die Angst, daß drei Deutschstunden in der 3. Und 4. Klasse womöglich doch zu wenig werden könnten. Schließlich erschien mir aber die Klassenvorstandsstunde so wunderbar und wichtig, daß ich dafür gerne Abstriche machen würde.

2.1. Abstimmung im Lehrerkollegium

Der nächste Schritt war die Abstimmung über die Neuerungen im LehrerInnenkollegium. Zuvor wurden wir vom Leiter des Schulversuchszentrums über die Möglichkeiten zur Realisierung unseres Schulprojektes informiert.

Die Diskussion und die folgende Abstimmung gestaltete sich überraschend einfach:

Am 22.4.1994 entschieden sich 18 LehrerInnen für die Veränderungen, 4 Stimmen wandten sich dagegen. (Der Grund für die Ablehnung war die Angst vor zu vielem Nachmittagsunterricht).

Damit war der Weg bereitet für die Einleitung der Elternbefragung (Zweidrittelmehrheit notwendig für die 5-Tage Woche).

2.2. Elternbefragung

Am 26.5.1996 kamen von insgesamt 173 SchülerInnen der Schule 86 stimmberechtigte Eltern in den Turnsaal, zeigten Mut zur Veränderung und Vertrauen in unsere Pläne. Die Eltern sprachen sich mit 82 Stimmen (4 Gegenstimmen) für das neue Modell aus. Die Gegenstimmen betrafen den vermehrten Nachmittagsunterricht bzw. die Verminderung der D-Stunden (Befürchtung: Kinder werden noch schlechter im Rechtschreiben). Das Ergebnis der Abstimmung war ein klarer Auftrag, der die Zweifler unter den LehrerInnen zumindest nachdenklich machte.

Zu Schulanfang erhielt ich allerdings einen Dämpfer. Es stellte sich heraus, daß ich die nächsten zwei Jahre nicht als Klassenvorstand eingesetzt werden sollte. Schade, dadurch konnte ich die Auswirkungen meiner Idee nicht gleich am eigenen Leib erfahren.

Ich beschloß, mich trotzdem ausführlich mit dem Thema zu beschäftigen, ich wollte beobachten, fragen, Erfahrungen sammeln, ganz einfach verfolgen, wie sich das "Kind" entwickelte...

In diesem Herbst 1994 gab es an der Schule so viel Arbeit und Hektik wie noch nie, SchülerInnen, LehrerInnen und Direktor versuchten sich an die Veränderungen zu gewöhnen, die Vorsätze zu verwirklichen, zu "neuen Ufern" aufzubrechen...

Die KOKOKO-Stunde bot gleich vom Schulanfang weg große Erleichterung für Organisations- und Administrationstätigkeiten. Die Klassenvorstände der ersten Klassen freuten sich über die Zeit, die nun für Kennenlern-Spiele zur Verfügung standen. Ich bestellte voll Eifer das Buch "Spiele zum Problemlösen" für unserer Lehrerbücherei, außerdem, legte ich eine Mappe an, in der erprobte Tips für die Gestaltung von KOKOKO-Stunden abgeheftet werden sollten. Alle waren begeistert, doch das Buch verschwand bald auf unerklärliche Weise (vielleicht wollte jemand zu Hause seine Probleme auf spielerische Weise lösen?), die Mappe blieb ziemlich leer und war bald darauf ebenfalls unauffindbar.

3. Zweifel und Euphorie

Ende September fuhr ich zum ersten Seminar des PFL-Lehrganges. Ich hörte von der Fallgeschichte, die wir schreiben sollten, das kam mir wie gerufen! Ich sah mich bereits die KOKOKO-Stunden intensiv analysieren, vor meinem geistigen Auge erschienen Fragebögen, Interviews, Hospitationen, die Wichtigkeit meines Vorsatzes beseelte mich.

Wieder zurück in der Schule erzählte ich von meinem Vorhaben, erhielt gleich Einladungen, als Teamlehrerin in verschiedenen Klassenvorstandsstunden zu kommen. Das tat ich natürlich mit Begeisterung, zum Beispiel gleich in eine 4. Klasse, wo ich die Stunde moderieren, die SchülerInnen animieren und alle Kommunikationsregister ziehen sollte. *Nach 45 Minuten waren wir alle restlos erschöpft!*

Eine Woche später baten mich Klassenvorstand und Religionslehrerin der anderen 4. Klasse, die Leitung einer Diskussion zum Thema "Religionsunterricht - Segen oder Fluch?" zu übernehmen. Wir zogen dafür zwei KO-Stunden zusammen und blockten sie (durch die Randstunde war das jederzeit möglich!). *Es wurde heiß debattiert, SchülerInnen und Lehrerin konnten ihr Unbehagen äußern, Wünsche anmelden, beide Seiten fühlten sich ernst genommen.*

Wieder eine Woche später hatte eine Kollegin das Gefühl, in ihrer KOKOKO-Stunde sollte mehr gespielt werden (Aha! Das Buch!). Da sie sich zur Animateurin nicht besonders berufen fühlte, sprang ich bereitwillig ein. *Die SchülerInnen ertrugen diese Stunde mit bewunderswerter Gelassenheit!*

All diese spannenden Aktivitäten erschienen mir jedoch mit der Zeit - trotz des guten Willens - seltsam aufgesetzt, gekünstelt, bei meinen Hospitationen beschlich mich das Gefühl, in Vorzeigestunden zu sitzen, als wollten wir uns gegenseitig beweisen, was man doch alles aus dieser wunderbaren Stunde machen kann. Ich war irgendwie unzufrieden!

Meine großartig geplanten Fragebögen und Interviews schob ich beharrlich hinaus, fuhr ziemlich planlos und mit schlechtem Gewissen zum ersten Regionalgruppentreffen nach Wien. Wir erzählten von unseren Fallstudien, es ergaben sich intensive Gruppengespräche, unser Betreuer machte uns Mut. *Und ich sah plötzlich einen neuen Weg vor mir.* Ich wollte alles ganz anders machen!

Nun begann ich meine Strategie zu ändern. Ich beendete meine Hospitationstätigkeit. Immer öfter hörte ich einfach zu, wenn SchülerInnen von der KO-Stunde erzählten. Heiteres und Ernsthaftes, Angenehmes und Belastendes kam zur Sprache, ich spürte Unmut und Ärger, aber auch Freude und Zufriedenheit heraus, die bunte Wunderwelt der KOKOKO-Stunden tat sich vor mir auf. Ich bekam Lust, das alles niederzuschreiben, die Stimmung einzufangen. Die Fallgeschichte begann ihren wissenschaftlichen Schrecken zu verlieren!

Immer wieder erlebte ich, mit welcher Begeisterung die Kinder von Festen und Feiern berichteten, die in den KO-Stunden geplant, organisiert und durchgeführt wurden. Der Bogen reichte dabei von der besinnlichen Adventfeier bis zur ausgelassenen Faschingsparty. In manchen Klassen hatte es sich sogar eingebürgert, daß die Geburtstagskinder der Woche eine Jause mitbringen.

Ich fragte mich, warum unsere Kinder in der Schule diese gemeinsame Tafel, dieses Miteinander beim Essen und Trinken so besonders intensiv erlebten. *Kommt es vielleicht in der Familie zu kurz?* Sitzt jede(r) zu einer anderen Zeit mit dem Teller allein vor dem Fernseher?

In der KO-Stunde einer 4. Klasse wurde die Anschaffung einer Kaffeemaschine ausführlich diskutiert und auch beschlossen. Die folgenden zwei Wochen umwehte mich in den morgendlichen Unterrichtsstunden köstlicher Kaffeeduft, die Maschine blubberte sanft vor sich hin. Sie verschwand zwar wieder so schnell, wie sie aufgetaucht war, da die "Diensterteilung" für das Sauberhalten des Kaffeetisches nicht klappte und der Zucker dauernd verschwand, trotzdem beeindruckte mich: Es herrschte Leben, es kam etwas in Bewegung, in der Schule durfte etwas passieren!!

Eine Kollegin, Klassenvorstand in der 2. Klasse, erzählte mir, daß sie oft mit ihren SchülerInnen in der Ko-Stunde beisammenhockte und alle möglichen Gesellschaftsspiele spielte. Ich fragte gleich die Kinder danach: *Sie liebten diese Stunden.*

Bei einer anderen Lehrerin wiederum verlief diese Stunde pragmatisch genau nach Plan. Der Kummerkasten wurde geleert, die Mitteilungen wurden besprochen, Diskussionsregeln wurden streng eingehalten, das Ergebnis der Stunde wurde zusammengefaßt, ... *auch gut!*

Ich begriff langsam, was den wunderbaren Reiz dieser Stunde ausmachte:

Die KOKOKO-Stunde verlief genauso, wie es der Persönlichkeit und Individualität der jeweiligen Klassenlehrerin entsprach (und natürlich dem Temperament ihrer SchülerInnen).

Schien sich hier ein Traum zu verwirklichen?

Ein Unterrichtsgegenstand formulierte sich selbst aus der Mitte des Geschehens heraus, nur durch Eigendynamik, ohne daß von außen Ziele aufgesetzt oder Lehrplanvorschriften zugeordnet wurden?

3.1. Irritierungen und Lösungen

Der Absturz aus dem pädagogischen Himmel ließ nicht lange auf sich warten!

Was wir in der Euphorie der Erfahrungen und Neugestaltungen an der Schule übersehen (oder verdrängt?) hatten, ereilte uns bei der Semesterkonferenz.

Da die KOKOKO-Stunde ein Pflichtfach (Ersatz für eine Deutschstunde) war, mußte sie nun auch benotet werden. Entsetzlich! Wie sollte man Bereitschaft zu Kommunikation, Fähigkeit zu Kooperation und Konfliktlösung bewerten, bemessen, registrieren?

Eine weitere Gänsehaut verursachte uns der Gedanke, daß es dann auch *Nichtgenügend*, ja theoretisch sogar *Wiederholungsprüfungen* geben mußte! Einfach absurd?

Ein weiterer Widerspruch tauchte auf: Wir mußten SchülerInnen in einem Fach benoten, für das es keine klaren Richtlinien, Ziele und Lehrplanformulierungen gab.

Wir waren ziemlich verstört. Der Direktor versicherte glaubwürdig, er habe beim Schulversuchszentrum vergeblich eine Änderung beantragt, eine Befreiung vom Notenzwang versucht.

KOKOKO wäre eben ein Pflichtfach und mußte daher benotet werden.

Wohl oder übel akzeptierten die Klassenvorstände diese Mitteilung. In der folgenden Woche ließ der Direktor einen Zettel herumgehen, auf dem jede(r) von uns Ziele und Forderungen für die

KO-Stunde formulieren konnte. Wir beteiligten uns mit wohlgesetzten Worten an dieser Aktion.
Hier das Ergebnis der schuleigenen Definition:

Autonome Lehrplanziele für KOKOKO

KOMMUNIKATION:

Zuhören lernen
die anderen ausreden lassen
sich kurz und prägnant ausdrücken
Argumente für oder gegen eine Sache vorbringen
Themen selber bestimmen, als GesprächsleiterIn fungieren
Formen der Kommunikation kennenlernen

KOOPERATION:

Bereitschaft zu kritischer Toleranz und Verständigung zeigen
in der Gruppe spielen lernen, verlieren können
Feste und Feiern planen und organisieren
demokratisches Grundverständnis erwerben

Bereitschaft zur Zusammenarbeit zeigen

KONFLIKTLÖSUNG:

Weg zwischen persönlicher Freiheit und sozialer Verantwortung suchen
kritische Selbsteinschätzung üben
Fehler eingestehen und wiedergutmachen können
individuelle Lösungsvorschläge bei Konflikten anbieten

HS Stein, März 1995

Dieser Vorschlag wurde an den LSR weitergeleitet, in gewissem Sinn sollte er wahrscheinlich eher eine Beruhigung für das II. Semester sein, damit wir nicht ganz ohne "Netz" in die KO-Stunde gingen.

Nach dem Zeugnis hörte ich mich um: Fast alle SchülerInnen hatten ein Sehr gut in KOKOKO bekommen, ein Fall war jedoch sehr schwierig zu lösen gewesen: Sollte ein Schüler, der wegen seines aggressiven Verhaltens und massiver Beeinträchtigung der Klassengemeinschaft die Verhaltensnote Wenig zufriedenstellend bekommen hatte, in KOKOKO wie alle anderen mit Sehr gut beurteilt werden? Das paßte wohl schwerlich zusammen! Ergebnis: Befriedigend.

Wie man sah, hatten sich alle irgendwie arrangiert, dem Notenzwang wurde der anfängliche Schrecken genommen. Trotzdem: Genau dieser Zwang zur Beurteilung war es, der - wie ich bei einer Umfrage im Lehrerzimmer erfuhr - alle LehrerInnen an der KO-Stunde irritierte, den alle als äußerst störend empfanden, der allen schwer im Magen lag.

Also ein Grund zum Aufgeben? Resignation vor dem Gesetz?

Die klare Antwort:

Keine(r) möchte die KOKOKO-Stunde mehr missen!!!
Lieber eine KOKOKO-Stunde, die benotet werden muß,
als keine KOKOKO-Stunde!!!

Übrigens sahen die wenigsten SchülerInnen die Note als Belastung. Für die meisten war es eher ein leicht erlangtes Sehr gut, für das keine Prüfungen und Tests bestanden werden mußten. Und für einen Ausgezeichneten Erfolg war es schließlich auch sehr nützlich.

Meine Frage, ob Kommunikationsverhalten überhaupt beurteilt werden konnte, erstaunte manche SchülerInnen sogar. Sie sahen darin ganz einfach die Bereitschaft zum Ordnunghalten, zum Zusammenhelfen, zur Pflichterfüllung innerhalb des Klassengefüges, und das könne man doch erkennen und auch benoten. Genauso wäre die Bereitschaft, Klassenämter auszuüben und verschiedene Dienst zu tun, durchaus beurteilbar. Motto: *"Wer ohne Murren den Biokübel austrägt, wenn er dran ist, gehört doch belohnt."*

In einer Klasse erfuhr ich, daß sich die SchülerInnen sogar selbst einschätzen und Notenvorschläge machen durften.

Die Beurteilung von Gemeinschaftsgeist wurde von der betroffenen Gemeinschaft selbst vorgenommen, eine interessante Idee!

Womöglich finden Kinder die wesentlich unkomplizierteren Lösungen?

Die Aufregung legte sich irgendwann endgültig, und die KOKOKO-Stunde wurde ein fixer Bestandteil des Schulalltages.

4. Vorläufiges Resümee

Nach den Ferien, im Herbst 1995, nahm ich meine Unterlagen wieder zur Hand, legte mein Forschungstagebuch griffbereit, begann mich wieder umzuhören.

Doch ich verspürte plötzlich überhaupt keine Lust mehr, meine letzte Frage zu klären, ich wollte nicht mehr herausfinden, ob die Lehrplanziele für den Bereich Deutsch/Sprechen in dieser KO-Stunde erreicht wurden, ob also der Verlust einer Wochenstunde Deutsch gerechtfertigt war. Zu wichtig waren mir die vielen anderen Erkenntnisse, die ich gewonnen hatte:

Aus SchülerInnenmund hörte ich nämlich eines immer wieder:

“Die KOKOKO-Stunde ist die beste und schönste Stunde der ganzen Woche, die einzige Unterrichtsstunde, auf die wir uns wirklich und aus ganzem Herzen freuen.”

Wie hatte sich nun das “Kind” in diesem einen Jahr entwickelt?

- Es war eine Stunde, in der sich LehrerInnen für die Sorgen und Probleme der Kinder Zeit nehmen, auf sie eingehen konnten.
- Es war eine Stunde, in der LehrerInnen mit den Kindern Musik hörten, tanzten, spielten, aßen, tranken, redeten, lachten, schimpften, ganz einfach mit ihnen beisammen waren.
- Es war eine Stunde, in der Wissen durch Handeln und Erfahren erworben wurde und beide Seiten - Lehrende und Lernende - einander nahe kommen konnten.

Ich erkannte nun, nach vielen Gesprächen, wie gut es tat, auch darin Unterricht zu sehen: Im MITEINANDER, für das es keine gesetzlichen Vorschriften und einengenden Ziele gab, im GESPRÄCH, das nicht immer zu einer Erkenntnis führen mußte, im STREITEN und VERSÖHNEN, vor allem aber im ZUGEHEN auf die anderen.

Ich erkannte auch, wie stimulierend sich diese Art von Unterricht auf das WOHLERGEHEN in der Schule auswirken konnte.

Und ich erkannte, wie wichtig es ist, Kommunikation in der Schule nicht nur herbeiführen zu wollen, sondern sie ganz einfach zuzulassen.

**AN DEN SCHUTZPATRON
ALLER LEHRERINNEN UND LEHRER**

“Gib uns auch weiterhin an der HS Stein Energie, Mut und Eifer bei der Gestaltung der KOKOKO-Stunden und laß uns möglichst bald erleben, daß aus dem benoteten Pflichtfach eine unbenotete verbindliche Übung wird...”

Ich werde die Wirkung frommer Wünsche nie mehr leichtfertig unterschätzen. Am 14.11.1995 entdecke ich im Verordnungsblatt vom 10.10.1995 folgende Mitteilung:

“4. In Anlage B erster Teil Z8 (Schulautonome Lehrplanbestimmungen) wird dem 2. Absatz angefügt:

Es können auch verbindliche Übungen vorgesehen werden, wenn dies auf Grund des speziellen Charakters des schulautonom geschaffenen Gegenstandes erforderlich ist ...”

Verbindliche Übungen werden bekanntlich nicht benotet!

Gibt es ein schöneres Schlußwort für meine Fallgeschichte als dieses?

Friederike Haselsteiner
HS Stein
3500 Krems

Anhang

Hauptschule Stein: Neuerungen im Schuljahr 1994/95

Erhebungsblatt zur neuen Hauptschule

Schülerbefragung HS Stein - Auswertung

Lehrerbefragung HS Stein - Auswertung

Leserbrief

Stichwort: KOKO Stunde

Direktion der Hauptschule Stein

3504 Krems - Stein, Steiner Landstraße 124 - Schulkenzahl 301032 - Tel. 02732/82240

Zahl: 50 - 11

Krems-Stein, am 21. 11. 1994

Neuerungen im Schuljahr 1994/95 im Rahmen von Schulautonomie und Schulversuchen

A) Schulautonomie

Ab dem Schuljahr 1994/95 wird in allen Klassen eine **Klassenvorstandsstunde** eingeführt. Ziel ist es, Kommunikation, Kooperation und Konfliktlösungsstrategien anzubieten.

Eingespart wird in jeder Schulstufe 1 Deutschstunde.

	Anzahl der D-Std. im Regellehrplan	Anzahl der D-Std. durch Autonomie
1. Klasse	5	4
2. Klasse	5	4
3. Klasse	4	3
4. Klasse	4	3

Durch die Leistungsgruppen werden 12 Stunden eingespart, durch die Klassenvorstandsstunden werden aber nur 8 "verbraucht". Die restlichen 4 Stunden werden für Teamteaching verwendet.

Der Gegenstand Deutsch bietet sich hier für die Kürzung an, da in der Klassenvorstandsstunde die Sprecherziehung praktiziert werden kann.

B) Schulversuch - Qualitätsverbesserung des Unterrichtes

Diese Qualitätsverbesserung kann erreicht werden unter folgenden Voraussetzungen:

1) Einführung der 45-Minuten-Stunde

Für Schüler ergibt sich eine Reduzierung der Wochenarbeitszeit um ca. 165 Minuten, für Lehrer um ca. 100 Minuten (der Unterrichtszeit).

Die gewonnene Zeit kann bei Schülern verwendet werden

- a) zur Verlängerung der Pausen
- b) zur Einführung von 10-minütigen Gymnastikeinheiten

	50-min-Stunde	45-min-Stunde
1. Stunde	07.40 - 08.30	07.40 - 08.25
2. Stunde	08.35 - 09.25	08.30 - 09.15
3. Stunde	09.40 - 10.30	09.30 - 10.15
4. Stunde	10.35 - 11.25	10.30 - 11.15
5. Stunde	11.30 - 12.20	11.20 - 12.05
6. Stunde	12.25 - 13.10	12.10 - 12.55
7. Stunde	13.20 - 14.10	12.55 - 13.40
8. Stunde	14.10 - 15.00	13.40 - 14.25
9. Stunde	15.05 - 15.55	14.30 - 15.15
10. Stunde	15.55 - 16.45	15.15 - 16.00

Um 10.15 Uhr ist wieder 15 Minuten Pause. Um 10.20 Uhr läutet es, jetzt beginnt das 10-minütige Haltungsturnen, das der Lehrer der 4. Stunde hält. Um 10.30 ist das Haltungsturnen beendet, die 4. Stunde beginnt.

Die gewonnene Zeit kann bei Lehrern verwendet werden

- a) ca. 45 Minuten für
Teambesprechungen
Klassenlehrerberatungen
- b) ca. 10 Minuten für
Gymnasik
- c) ca. 40 Minuten für
schulzentrierte Lehrerfortbildung (ca. 27 Stunden pro Jahr)

2) Stundenreduktion für Schüler

Pro Schulstufe 2 Wochenstunden weniger für die Schüler.

	derzeitige Stundentafel	Arbeitszeitverkürzung für Schüler
1. Klasse	32	30
2. Klasse	34	32
3. Klasse	33	31
4. Klasse	34	32

Im Detail sind folgende Stundenkürzungen vorgesehen:

	Regellehrplan	Schulversuch
1. Klasse	LÜK 4 LÜM 4 BU 3	LÜK 3 LÜM 3 BU 2
2. Klasse	LÜK 4 LÜM 4 GS 3	LÜK 3 LÜM 3 GS 2
3. Klasse	LÜK3 LÜM 3 GW 2	LÜK 2 LÜM 2 GW 1
4. Klasse	LÜK 3 LÜM 3 PC 4	LÜK 2 LÜM 2 PC 3

Die Kürzung von einer Stunde LÜ pro Woche erscheint deshalb gerechtfertigt, weil 5 mal pro Woche 10 Minuten mit den Schülern Gymnastik betrieben wird.

Bei der Stundenreduktion in den anderen Fächern wird durch Team-teaching ein Ausgleich zu erreichen versucht.

Diese Stundenreduktion ermöglicht die Einführung der 5-Tage-Woche.

Erhebungsblatt zur
neuen Hauptschule:

Bitte beurteile durch Ankreuzen im Feld wie bei den Schulnoten (1 = gefällt mir sehr, 5 = mag ich nicht) unsere in diesem Schuljahr eingeführten Neuerungen:

Kreuze hier an:

	1	2	3	4	5
1) 5-Tagewoche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2) 45-min Stunde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3) KoKoKo-Stunde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4) Haltungsturnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5) Teamteaching	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Nach dieser Benotung wollen wir (selbstverständlich anonym) noch von Dir wissen,

a) was Dir besonders gut an der HS Stein gefällt:

b) was Dir an der HS Stein überhaupt nicht gefällt:

Als Anregung, Idee, Vorschlag, Gedankenblitz für weitere Veränderungen bringe ich folgendes:

Danke für Deine Mühe !

Lob für HS Stein

Zu Beginn eines neues Schuljahres möchte ich als Mutter eines sehr zufriedenen, positiv geforderten Schulkindes, einmal öffentlich darauf aufmerksam machen, daß es in Krems eine Schule gibt, die "anders" ist.

Fast ist es ja verpönt, eine Regelschule, wie die IHS Stein eine ist, zu loben - diese Schule verdient aber großes Lob. Die IHS Stein beweist in großem Maß, daß auch die Regelschule gut, interessant, kreativ und leistungsstark sein kann. Sie verwirklicht neue Lehrmethoden, vermittelt Wissen als Teil des Seins, fördert die Kreativität der SchülerInnen, greift heikle Themen ebenso auf, wie die Ballade vom Handschuh, vernetzt "Leben und Schule" und wird dadurch einem sehr umfassenden Schul - Kultur - Begriff gerecht. Fächerübergreifender Projektunterricht, Stunden, die intensiver Kommunikation auch der SchülerInnen untereinander gewidmet sind, Teamteaching, und ... überhaupt der Geist, der in dieser Schule spürbar ist, spricht nicht als Mutter genauso an, wie mein Kind.

Was mir an dieser Schule besonders gut gefällt, ist der ernsthafte Versuch, den weiten Bogen von der reinen Bildung, der Ausbildung zum tatsächlichen Wissen und sinnlichen Erfassen zu spannen.

Margarete Purkarth, Krems

Leserbrief einer Mutter
Niederösterreichische Nachrichten
vom 25.9.1996

Lehrerbefragung HS Stein - Auswertung



Stichwort : KoKoKo-Stunde



Miteinander spielen
fördert
die Gemeinschaft



Das Spinnennetz als Symbol für die Klassengemeinschaft.
Wünsche und Sorgen können ausgesprochen werden